



Ein ästhetischer Kommentar

143  
29

zu

# Aischylos' „Oresteia“

von

Eduard Kammer.

Mit einem Lichtdruckbilde.



4-31. 26 26.

Paderborn.

Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.

1909.

Ä

## Vorwort.

Die Grundlage für den „Ästhetischen Kommentar“ der „Orestea“ des Aischylos hat eine durchaus selbständig gewachsene Übersetzung der drei Dramen „Agamemnon“, „Die Opferspenderinnen“, „Die Eumeniden“ gebildet, bei der der allerengste Anschluß an den griechischen Text einziger Grundsatz war; leider hat die so vokalreiche, gestaltungsfähige, schmiegsame hellenische Sprache sich nicht völlig in die deutsche Form einfügen lassen.

Der griechische Text hat vielfach gelitten; soweit es möglich war, ist er im engen Anschlusse an die Überlieferung zu heilen gesucht, wovon an anderer Stelle die Rede sein wird; von irgendwelchen Ein- oder Zusätzen ist natürlich Abstand genommen.

Von der Übersetzung ist im „Kommentar“ reichlich Gebrauch gemacht, da eine einfache Inhaltsangabe dem Fernerstehenden die Sprachgewalt und zugleich die Gedankentiefe und -Fülle des Aischylos auch nicht annähernd zu vermitteln vermag. Die Chorlieder sind größtenteils ganz aufgenommen; gerade in der „Orestea“ sind diese Gesänge nach ihren religiösen und ethischen Gedanken ganz besonders eigenartig und zugleich mit der dramatischen Handlung selbst innigst verwachsen; bei ihrer oft absichtlich kurz und dunkel gehaltenen Sprache bedürfen sie vielfach einer besondern Erklärung: wer von dieser religiösen Tiefe, dem sittlichen Ernste, der Kraft und Eigenart

der Sprache zu den spätern Dichtern kommt, die denselben Stoff behandeln, der wird sich erst voll bewußt der einzigen Bedeutung der Mischhaischen Dichtung, die den Höhepunkt der hellenischen Tragödie bildet.

Der „Kommentar“ wendet sich an alle diejenigen, welche die griechische Gedanken- und Geisteswelt nicht als abgetan betrachten, vielmehr in ihr den triebkräftigen Samen auch heute noch verspüren, der die Bildung und Gestaltung unserer religiösen Kultur mit beeinflußt hat: für unsere etwas persönlicher geartete Jugend sollte nur das Beste und Edelste, das den Höhen in Religion und Kultur hinaufführt, gerade gut zu genug sein.

Berlin, im Mai 1909.

E. R.

# I. Agamemnon.

